ræntil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr Nichts.

vereinigt Ulles!

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Erscheint jeden Freitag. - Abonnementspreis pro Bierteljahr 4,50 Mt., wozu noch bas Porto oder bei Bezug burch bie Post bas Beftellgeld bingutommt.

Redaktion und Expedition: Berlin O. 27, Andreas-Straße 61111 Selephon: Amt Ronigftadt, Rr. 1076.

Inferate pro 3gefpaltene Petitzeile 2 Mt., Arbeitsmarkt 50 Pf. Alle Inferaten-, Abonnements- und Berbandsgelber find an Otto Behms, Berlin O 27, Andreasftr. 6111, zu richten. Poitichedtonto Berlin 5386.

Inhalt:
Die staatliche Regelung ber Lebensmittelversorgung. — Das Bekleibungsbeschaffungsamt. — Hoffnung aus unserer Internationale für dieselbe. — Berichte aus Fachkreisen. — Literatur. — Briefs bem Birtschaftsleben der Textilindustrie. — Konferenz der Textilarbeiter des Bergischen kaften. — Berbandsanzeigen. — Privat-Anzeigen.

Eins ist sicher. Solange wie die kapitalistische Produktionsform besteht, werden ihre inneren Gegensätze zu Kämpfen zwischen Arbeiterschaft und Unternehmertum führen. Nach der Beendigung des Krieges wird dieses Ringen aufs neue einsehen. Wie bisher, so wird sich auch in den zukünftigen Kämpfen die Arbeiterschaft nur auf ihre eigene Kraft, die in dem machtvollen Ausbau ihrer Organisationen beruht, stützen können. Es ist deshalb dringend notwendig, die Gewerkschaften über den Kriegszustand hinweg aktionsfähig zu erhalten und sie nach dem Kriege mit neuem Leben zu erfüllen.

Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands Nr. 50/1914.

Die staatliche Regelung der Lebensmittel= versorgung.

Wie durch die Tagespresse bereits bekannt geworden ist, hat die deutsche Regierung sich endlich dazu entschlossen, sämtliche Getreide- und Mehlborräte im Lande zu beschlagnahmen, um die Bersorgung des Bolkes mit Brot und Wehl vom Staate so zu organisieren, das mit Sicherheit keine Lebensmittelnot eintritt. Unfere Mitglieder wiffen, daß wir diese Maßregel schon gefordert haben, als die Regierung die hohen Söchst preise für das Getreide festsette. Man begründete damals diese hohen Höchstbreise damit, daß sie zu einer Einschränkung des Bedarfs siihren und dadurch allein die Aushungerungsplane der englischen Regierung zunichte machen würden. Wir haben dieses Mittel als ein verfehltes bezeichnet und schon damals die staatliche Regelung der Lebensmittelversor- tungen und zu jedem einzelnen Beamten, daß sie sich, auch gung gefordert. Unsere Ansicht von damals hat sich als die soweit sie nicht vermöge ihres Amtes zur Mitwirkung berusen richtige erwiesen; die Regierung hat ietzt diese Maßregel er- sind, mit allen Kräften zür die Durchführung der großen griffen. Durch Beschluß des BundeSrats wurde die Beschlaggriffen. Durch Beschluß des Bundesrats wurde die Beschlag- Ausgabe einsehen und der Bevölkerung mit Kat und Tat zur nahme aller Brotgetreide- und Mehlvorräte im gesamten Seite stehen werden. Der willigen Mitarbeit aller Kreise Keichsgebiete angeordnet. Die Berteilung des Mehles und junieres Bolkes und seiner wirtschaftlichen Organisationen sind Brotes an die Ronfumenten ift den Rommunen übertragen worden und wird von diesen durch besondere Berfügungen geregelt. Wir können uns daber mit diefen Einzelheiten nicht befaffen, weil die Anordnungen ber Kommmen nicht einheitlich sein werden. Bemerken wollen wir nur noch, daß den Kommunen auch die Berpflich = tung auferleat worden ist, Fleischvorräte sicherzustellen. Das Staatsministerium hat zu dieser Sache eine Bekanntmachung erlassen, die wir im Wortlaut hier folgen lassen. Sie lautet:

"Durch Beschluß des Bundesrats ist die Beschlag-nahme aller Brotgetreide- und Mehlvorräte für das gesamte Reichsgebiet angeordnet worden. Im Privatbesitz verbleiben außer fleineren Mengen unter einem Doppelzentrier und außer Saatgut nur solche Vorräte, die in landwirtschaftlichen Betrieben zur Ernährung Personen ersorderlich sind. ver in ihnen beimattiaten gesamte Brotmehl wird auf die Kommunalverbande nach dem Berhaltnis der zu verforgenden Bevolferung verteilt werden; die Kommunalverbände werden den Berkauf der ihnen überwiesenen Vorräte an ihre zu versorgenden Einwohner so regeln, daß jedermann eine entsprechende Menge von Brot und Mehl erwerben kann, und daß andererfeits die Borrate bis gur nächften Ernte im Soch fommer voll außreichen.

In der ersten Uebergangszeit werden sich Unregel-mäßigkeiten in der Brotversorgung naturgemäß nicht gang vermeiden lassen, sie werden aber bald und sicher überwunden werden.

Daß die angeordnete Maßnahme weit tiefer in das wirtschaftliche Leben unsere Bolkes eingreift, als alle anderen bisher vom Bundesrat während des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Anordnungen, unterliegt keinem Zweifel. Sie ist aber geboten, um eine ausreichende und aleichmäßige Ernährung unferes Bolfes mit Brotgetreide bis zum Erdrusch der neuen Ernte sicherzustellen, und ist damit eine staatliche und nationale Lebensnotwendiakeit. Die bisherigen Magnahmen haben sich nicht als ausreichend erwiesen, einen sparsamen Berbrauch unserer an sich stvar durchaus ausreichenden, aber doch immerhin beschränkten Brotgetreidevorräte zu gewährleisten; insbesondere haben sie nicht vermocht, eine Verfütterung des Brotgetreides wirksam au berhindern. Bur Erreichung des Bieles blieben nur amei Bege: entweder eine ganz außerordentliche Erhöhung der Brotgetreidepreise, deren starker Druck den Verhöhung der Brotgetreidepreise, deren starker Druck den Verhöhung eingeschränkt und
namentlich die Verstütterung außgeschlossen hätte, oder die alles seinen geregelten Gang ging, da mochte die bisherige Einholung und Bearbeitung der Angebote, Verteilung der

Beschlagnahme aller Brotgetreidevorräte und ihre Berteilung an die Kommunalverbände nach dem Berhältnis der zu ernährenden Bevölkerung. Um dem deutschen Bolte in der Kriegszeit eine weitgehende Berteuerung des Brotes zu ersparen, haben die Bundesregierungen sich für den zweiten Weg entschieden.

Die getroffene Magnahme gibt uns die Sicherheit, bag ber Plan unferer Feinde, Deutschland außzuhungern, vereitelt ist; sie gewährleistet uns eine außreichende Broternährung bis zur neuen Ernte; sie macht unser Land auch in diesem wirtschaftlichen Kampse unbesieglich.

Die unbedingt notwendige genaue und zuverläffige Ausführung der Bundesratsverordnung wird an die Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere auch an die bewährten Organe unserer Selbstverwaltung, große Anforderungen stellen. Wir hegen das Bertrauen zu den Behörden aller Berwalwir gewiß. Feder einzelne wird sich vor Angen halten, daß die gewissenhafteste Befolmung der Anordmungen über die Angabe seiner Borräte, über das unbedingte Unterlassen jeder Berfütterung von Brotgetreide usw. eine ernste und heilige Pflicht gegen das Vaterland ist, deren Berletzung ihm — ganz abgesehen von der ehrenrührigen Gefängnisstrase — eine schwere sittliche Schuld ausbürden würde. Demgegenüber muß jede Riicksicht auf Lebensgewohnheiten und persönliche Intereffen zurückstehen.

Der vaterländische Geist und der feste Bille jum Giege, die fich in unferem Bolte in Diefer gewaltigen Zeit in so erhebender Größe offenbaren, geben uns die Gewißheit, daß jeder Mann und jede Frau im engeren und weiteren Baterlande auch hier gern und opferfreudig ihre Schuldigkeit tun werden. Wie unjere todesmutigen Truppen draußen auf der Walstatt, so wollen und werden auch wir Daheimgebliebenen zu unserem Teil den großen Kampf um des Reiches Bestand und Ehre sie greich durchhalten. Berlin, den 25. Januar 1915.

Das Staatsministerium.

v. Bethmann Sollweg. Delbrud. v. Tirpit. Befeler. v. Breitenbach. Sndow.

v. Trott zu Sola. Frhr. v. Schorlemer. Lente. v. Loebell. Rühn. v. Jagow.

Wild v. Hohenborn. Wir hoffen zuversichtlich, daß es noch nicht zu spät ist, daß es möglich sein wird, den brutalen Aushungerungs= plan der englischen Regierung zuschanden zu machen. Allerdings ist die Boraussekung dazu auch, daß in allen Familien mit dem Brot und Wehl recht aut gewirtschaftet wird. Es soll niemand Mangel leiden, aber auch niemand wit den Nahrungsmitteln wiisten. Diese Mahrung ist zu richten vor allem an die bemittelten und wohlhabenden Kamilien.

Das Bekleidungsbeschaffungsamt.

Die wir bereits mitgeteilt haben, ist die Beschaffung des Heeresbedarfs in anderer Weise organisiert worden, als sie bei Ausbruch des Krieges organisiert war. Diese Bcschaffung lag bis zur Neuorganisierung in den Händen einer Anzahl Bekleidungsämter, was im Kriege bei der Bergebung von Aufträgen, bei der Festsetzung der Preise und

Organisation ja zureichen, aber für den Krieg mit seinem plöplich zu befriedigenden Riesenbedarf genügte sie nicht. Die Befleidungsämter murden von ben vielen Spekulanten, Die fich plöglich wie eine Rotte Rorah auf des Ausruftungsgeschäft stürzten, geradezu zu Spielbällen zu machen gesucht. Das konnte so nicht weitergehen. Die Vergebung der Aufträge mußte unter ganz anderen Boraussehungen vor sich gehen können, wenn nicht die Ausrüstung unserer Soldaten zu Mängeln sühren sollte. Gerade bei der Beschaffung der Beschaffung ber Bestleid ung ist es nicht leicht, solche Mänselleichten Mitten Tartilen versiche bei wehrt. gel fernzuhalten. Unsere Tertilindustric ist wohl in der Lage, gute Ware zu liefern, aber sie kann auch anders; namentlich, wenn der Bedarf jo dringend ift, daß man nicht febr mählerisch sein fann. Unsere Kollegen, die Militärtuche in Diesen Rriegsmonaten gemacht haben, find meist sehr entrisstet gewesen über das schlechte Mate-rial, was sie perarbeiten musten. Unn wird die Sache wohl aber anders werden. Neber die Organisation des Be-fleidungsbeschaffungsamtes berichtet der "Konsektio.

"Das Bekleidungsbeschaffungsamt ist eine selbständige militärische Verwaltungsbehörde, die dem Kriegsministerium (Unterkunst-Tepartement) unmittelbar unterstellt ist und Lieferungsaufträge für den gefam ten Bedarf der Armee erteilt. Die neu geschaffene Stelle hat ihre Tätigkeit, wie schon mitgeteilt, bereits in Berlin, Buda-pester Straße 182, Tel. Zentrum 12 810/12, eröffnet. Diese erstreckt sich auf den Eintaus der sämtlichen nachbenannten Gegenstände:

Tiidje,

Leinen und Baumwollstoffe,

Helme, Tichatos, Tichapfas, Tornister, Trageriemen, Patronentaschen, Pistolentaschen, Leibriemen, Säbelfoppeln, Neberichnallkoppeln, Mantel- und Kochgeschirr-riemen, Karabinerhalte- unw. -riemen,

Feldflaichen, Labeflaichen, Trintbecher, Rochgeschirre,

Tressen, Fransen, Portepees, Tritot- und Köpergewebe, Trifotunterhosen,

Brotbeutel, Beltausriiftungen (mit Zubehör), Zeit-

8. Signalinstrumente mit Zubehör, 9. Pelze, Filzschuhe, Fußschutzkappen,

10. Pactajchen, Kochgeschirrsutterale und Reitzeug für neue Formationen der Kavallerie.

Bestellungen, welche die Militärbehörde gur Lieferung bis zum 1. Februar 1915 zu vergeben hatte, wurden wie bisber von den Kriegsbefleidungsämtern erteilt. Diese bleiben auch für eine Reihe von Gegenständen ferner zuständig.

Es handelt sich hierbei um wollene und halb. wollene Semden, Unterhojen, Unterjaden, Leibbinden, Goden, Bulswärmer, Ropf. schüter, ferner gehören hierzu Sandschuhe und alle Ersatstücke fürwarme Unterfleidung aus Wolle oder Baumwolle. Ferner wird darauf hingewiesen, daß zertige Bekleidungsstücke, wie Mäntel, Hosen, Mit en ebenfalls nicht vom Amte, sondern von den Kriegsbekleidungsämtern beschafft werden, wobei von jett ab die Hergabe der Stoffe zur Anfertigung der Bekleidungsstüde den Bekleidungsämtern obliegt.

Da vom 1. Februar 1915 ab die Organisation des Einfaufs der vorbezeichneten Gegenstände ftreng bei dem Befleidungsbeschaffungsamt zentralisiert ist, erübrigt es sich, sich fünftig bei ben bisher zuftändigen Stellen um Auftrage gu

bemerben.

Die Beschaffungen erfolgen gemäß der Dienstanweisung für die Bekleidungsämter soweit angängig un mittelbar vom Fabrikanten oder Gelbstherfteller. Es bestehen beim Amte feine zur Anbahnung von Geschäftsverbin-

Aufträge an die einzelnen Betriebe, Zuweisung der Betriebe mit ihren Lieferanteilen an die Bekleidungsämter und Fest-sezung der Lieferkristen. Die Abnahme der Lieferungen erfolgt durch die Bekleidungsämter. Angebote an das Befleidungsbeschaffungsamt von solchen Firmen, die die Seeresverwaltung aus früherer Geschäftsverbindung nicht kennt, find der für den Bewerber zuständigen Sandels- oder Sandwerkskammer einzureichen, welche die Gesuche mit einem Zeugnis über den Geschäftszweig, die Leistungsfähigkeit und Auberlässigkeit des Andietenden und darüber, ob er Selbstherstellerist, an das Beschaffungsamt weiterleitet. Che diese Voraussetzungen erfüllt sind, ist die Uebersendung von Angeboten an das Be-kleidungsbeschafzungsamt zweckloß, da es nur den von den amtlichen Sandels- oder Handwerfsbertretungen mit dem erwähnten Zeugnis versehenen Angeboten nähertreten kann. It letteres der Fall, so werden vom Amte Muster eingefordert. Es wird daher dringend ersucht, die nnaufgeforderte Ginfendung bon Muftern aunnterlaffen.

Im ichriftlichen Berkehr mit dem Bekleidungsbeschaffungsamt ist wie bei dem mit anderen Behörden auf tunlichste Kürze und Uebersichtlichkeit zu achten. Wünschenswert ist eine nähere Beschreibung des angebotenen Gegenstandes und seiner Ausführung, unerläßlich die Angabe des Einheitspreises, der zu liesernden Mengen und ihrer Lieser-zeit. Bedingung der Lieserungsilbertragung ist insbesondere die borichriftsmäßige Lieferung in bezug auf Aus-

fuhrung.

Es wird nachdrücklichst darauf ausmerksam gemacht, daß diesenigen Firmen, welche mit der Behörde in Geschäftsveromitslung treten wollen, sich strengstens nach diesen Borschriften zu richten haben, da sonst ihre Angebote unter keinen Umständen berücksichtigt werden fonnen.

Perfönlichen Besuch von hierzu nicht aufgeforderten Anbietern, auch von solchen, die Lieferantengruppen und sonstige Körperschaften vertreten, bittet das Amt im Interesse ungestörter Lätigkeit zu unterlassen. Bei ergangener schriftlicher Aufsorderung zur persönlichen Mücksprache ist das betreffende Schreiben vorzulegen. Antwort auf schriftliche Angebote wird nur erteilt, wenn auf das Angebot eingegangen wird.

Besonders ist zu betonen, daß entsprechend der Berfügung des Kriegsministeriums durch die neu geschaffene Behörde nur die Fabrifation und der Großhan-del, soweiter miteinem regelmäßigen Lager arbeitet und imstande ist, große Mengen gu bestimmten Beitpuntten fest zu liefern, berücksichtigt wird. Es soll auf diese Beise ein geregelter Ausgleich von Angebot und Nachfrage angestrebt werden, bei dem alle unbernfenen Clemente ausgeschal.

tet werden."

Es ist auch im Interesse der Arbeiter gelegen, daß den unberufenen Giementen, d. h. den Spekulauten, das Handunderusenen Esementen, d. h. den Spekulauten, das Handwert gelegt wird. Denn um nicht zum Ausbeutungsobjekt
dieser Esemente zu werden, sah sich die Militärverwaltung zu Mahnahmen genötigt, welche für die Arbeiter wirtschäftlich zu schwerer Schädigung führen mußten. So z. B. bei der Beschlagung führen mußten. Insere Soldaten frieren draußen in den Schügengräben; sie brauchen dringend Decken. Ueberall, wo irgend angräben; sie brauchen dringend Decken. Ueberall, wo irgend angräben; sie brauchen dringend Decken. Uber was kümmert
das Spekulantengeschmeiß, daß unsere Soldaten frieren. wenn die Spekulation Krofit-Daten frieren, wenn die Spefulation Brofit-geruch wittert. Die Spefulanten faufen die Deden auf. Wie die "Textil-Woche" meldet, ist der Bersuch gemacht worden, Decken ins Nusland zu verkaufen. Wenn das wahr ist, dann dars man wohl fragen, was geschieht denn nun mit den Leuten? Wir schieden unsere Bäter und Söhne ins Feld, um das Land zu verteidigen, und die gewissenlosen Halunken, die von der Rafffucht befallen sind, fördern die Biderstandstraft der feindlichen Seere. Bill die Militärverwaltung, daß die Gol-Daten nicht erfrieren, dann foll fie den Spe-tulanten die teuren Preise für die Deden Dem fchob die Militarberwaltung dadurch einen Riegel vor, bag fie sämtliche Deden mit Beichlag belegte. Der Handel mit Decken war also nun gänzlich unterbunden, die Spekulanten mußten mit ihrer Preistreiberei auf-

Aber nun trat etwas anderes ein! Die Militärverwaltung hatte die sämtlichen Decen in Groß-Berlin mit Beschlag belegt, aber feinem Sersteller baw. Händlor der Deden Mitteilung gemacht, ob die beschlagnahmten Deden auch von der Militärverwaltung gekauft werden und zu welchem Preise dies geschehen würde. Run kamen die Deckenfabrikanten und brobten mit Wetriebe. Sie sagten den Arbeitern, wir müssen die Betriebe schließen, benn wir können bei dem teuren Material nicht Deden berftellen lassen, von denen wir nicht wiffen, ob und zu welchem Breife wir fie berkaufen können, da die Militärverwaltung den Sandel mit Decken verboten hat. Bon den Arbeitern wurde an uniere Verwaltung die Aufforderung gerichtet, in der Ange-Legenhelt beim Rriegsministerium vorstellig zu werden, was durch Schreiben des Reichstagsabgeordneten Kollegen Krätzig geichah. Wir sind der Meinung, wenn die Militärverwaltung eine solche Magregel trifft, dann muß sie ent-weder in der Lage sein, den Bedarf, den sie nötig hat, feststellen zu können, um ihn einzudeden, und die den Handel sperrende Makregel so scimell wie möglich wieder aufheben, oder sie muß eben sämtliche Deden, die sie mit Beschlag belegt, natürlich auch die, welche während der Dauer der Beschlagnahme sertig werden, kaufen; natürlich auch zu einem den Herstellungskosten entsprechenden Preise. In diesem Falle waren sämtliche Decken, d. h. auch Decken, die für die Militärverwaltung gar nicht in Betracht kamen, mit Beschlag belegt worden. Das schädigt natürlich die in Betracht kommende Industrie.

Es ist and später bekanntgemacht worden, daß es sich nur um Mannschaftsbecken, d. h. um Decken, die für militärische Zwecke geeignet sind, handelt. Dem Kollegen Krätzig ging unter dem 26. Januar aus dem Kriegsministerium folgendes

Absicht bestanden, nach Dedung des Bedarfs der Heeresver-

waltung den Verkauf sofort wieder freizugeben. Die Deckung des Bedarfs wird nach Möglichkeit beschleu-

nigt werden." Wenn durch das Bekleidungsbeschaffungsamt solche Maßnahmen überflüssig werden, so wäre das vom Stand puntte der Textilindustrie und ihrer Arbeiter sehr zu be-

grüßen. Inzwischen ist das Verbot der Veräußerung don Decken aufgehoben worden.

Aus dem Wirtschaftsleben der Textilindustrie.

Der Krieg hat nicht etwa nur in Deutschland und Desterreich-Ungarn, auch nicht nur in den Staaten, die mit unserem Land und seinem Berbündeten im Kriege liegen, sondern auch in den sogenannten neutralen Staaten dem Wirtschaftsleben der Textilindustrie schwere Wunden geschlagen. Ja, es hat fast den Anschein, als ob Deutschlands Textilindustrie noch immer verhältnismäßig am wenigsten geschädigt worden sei. Das liegt allerdings daran, daß für den Secresbedarf enorme Aufträge zu bewälti. gen waren und in vielen Branchen noch zu bewältigen sind. Die Exportzweige der deutschen Textilindustrie sind natürlich in ihrem Absat sehrgebemmt worden. Es liegen ja leider meist noch keine ziffernmäßigen Belege vor, aber ab und zu treten doch solche Liffern zutage. Sett sind solche Ziffern aus For st bekannt geworden.

Der Tuchausgang der Stadt Forst im Jahre 1914 betrug nach einer im "Tageblatt" veröffentlichten Lusammenstellung:

Davon ins Ausland 948 610 24 010 82 440 März April 943 440 21 100 20 020% 942 720 968 010 1 021 007 28 140 Mai.... 86 247 Juni Suli . 801 610 August . . 8 850 76 660 September . 9 600 Oftober . . 911 840 4 930 Mobember . . 1 040 100 2 050 Dezember . . 8 260 1 418 980 Zujammen 16 492 881

Mit Beginn des Krieges sehen wir also ein ganz erhebliches Abflauen des Auslandsversandes. Dahei ist die Forster Tuchindustrie im Verhältnis zu anderen Branchen nur in kleinem Umfange am Auslandsgeschäft beteiligt. Indessen, es darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich auch viele jener Branchen der deutschen Textilindustrie, die hauptsächlich für den Export arbeiteten, verhältnismäßig schnell an die veränderten Verhältnisse angepaßt haben und Militärartikel herstellen. Sogar die Krefelder Seiden stoffindustrie hat sich zum Teil angelegen sein lassen, Berbandstosse auf den Seidenstühlen ansertigen zu lassen. England trug sich und trägt sich ja heute noch mit der Absicht, Deutschland die Zusuhr der Rohstosse abzusicht ch neiden. Man hegte auch die Befürchtung, wir würden in der deutschen Textilindustrie bald Rohstossmangel zu verzeichnen haben. Die se Befürchtung soll nicht mehr bestehen. Vor kurzer Zeit hat der "Mittelrbeinische Fabrikantenverein" in Franksurt am Main seine Hauptversammlung abgehalten. Auf dieser Verfammlung hielt der Nationalökonom an der Frankfurter Universität, Herr Prosessor Dr. Ludwig Bohle, einen Vortrag über die deutsche Boltswirtschaft im Rriegszustand. Er sprach da auch über die Robstoffversorgung und sagte:

"Die industrielle Rohstofsversorgung stellt sich g iin-stiger, als man zubor angenommen hatte. Bor allen Dingen liegen die Quellen für unsere Rohstofsbersorgung in ganz anderem Umfang als in England, im Inland. Dann aber ist der Bedarf vielfach geringer wegen des Ausfuhrausfalles. Für die Deckung des verbleibenden Bedarfs kommen uns eine Reihe günstiger Umstände zu Silfe, odaß mir eine Robitoffnot auf feinem Gebiet zu befürchten haben.

Auf Beranlassung des Kriegsministeriums werden, wie "Deutsche Confection" erfährt, aus den beschlagnahmten Bollbeständen drei Qualitäten Stridgarn als "Eriegs. wolle" hergestellt und zu Einheitspreisen an die Grossisten abgegeben, die ihrerseits ebenfalls zu bestimmten Breisen zu verkaufen haben. Auch die Detailpreise find fest-gelegt und dem 50-Gramm-Anhänger aufgedruckt. Der Spinner hat den Groffisten und dieser den Detaillisten, der die Aricgswolle geliefert bekommt, durch ein beskimmtes Formular zur Einhaltung der vorgeschriebenen Preise und Bedingungen Bu verpflichten. Die Nachrichten, es seien für 300 Millionen Mark Rohwolle in dem Bezirk Konbaix-Tourcoing beichlagnahmt, find ftark übertrieben. Allerbings find jo bedeutende Quantitäten vorgefunden, daß, nach der gleichen Beitichrift, diese nicht nurzur Dedungdes Seeresbedarfsan Tuchen ausreichen, sondern auch noch ein ungefähres Quantum bon 500 000 Rilogramm zur Berarbeitung an die Privatindustrie abgegeben werden kann. Diese Abgabe wird in allernächster Beit

Wolffs Bureau schreibt hlerzu: Das preußische Kriegsministerium hat der Bereinigung des Wollhandels in Leipzig den Absatz aller Arten Kämmlinge, Wollabfälle und untergeordneter Wollsorten, die sich nicht zur Herstellung von Militärtuchen eignen, übertragen mit der Maßgabe, daß diese Wolle nur zu Heeresaufträgen verwendet werben darf. Die Festsehung der Verkaufspreise erfolgt durch eine vom Kriegsministerium ernannte Kommission, die ebenso wie die Tätigteit der Vereinigung des Wollhandels einem Kommissar des Ariegsministeriums untersteht.

Das klingt ja recht beruhigend. Andererseits zelgt es sich, daß die Volkswirtschaft der mit Deutschland im Kriege liegenden Staaten in einer Weise in Mitleidenschaft gezogen wird, wie es die leitenden Männer jener Staaten wohl nicht Echreiben zu: "Bon den Ausführungen Ihres gefälligen erwartet haben. Da ist zunächst England. England mit schneibens vom 21. 1. 15, betreffend Beräußerungsverbot seiner starken Macht zur See hatte nicht befürchtet, daß sein den Latsachen; im Gegenteil, wir milsen den Mut haben für Deden, hat die Abteilung dankbar Kenntnis genommen. Auslandshandel so surchtbar mitgenommen werden würde. au gestehen, daß wirim Begrifflind, unieregange

Bei Anordn**ung de**r Maßnahmen hat **v**on vornherein die **| Hir die ersten fünf Arie**gsmonate liegen die amtlichen Ziffern der englischen Gin- und Ausfuhr bor. Gie zeigen folgendes Refultat:

		Import	gegen 1913 Progent	Export	gegen 191
August		43,36	- 24,3	24,21	- 45,1
Geptember .		45,05	- 26,5	26,67	- 87,1
Oftober		51,56	-28,1	28,60	-88,6
November .	•	55,99	- 18,2	24,60	45.0
Dezember .		67,61	- 4,9	26,88	— 89, 0
ganzes Jahr		697,48	- 9,8	430,23	18,1

Die Abnahme des Ausfuhrhandels in England beträgt dem Werte nach 1900 Millionen Mark. Die gesamte Ausfuhr des Jahres 1914 hat einen Wert von 430 230 000 Kfd. Ster I., was eine Abnahme um 95 014 000 Pfd. Sterl., gleich 18 Proz., gegen das Jahr 1913 bedeutet. Die englische Textilindustrie ist an der Abnahme der Aus. uhr sehr stark beteiligt. Im einzelnen betrug die Abnahme bei der Position Textilerzeugnisse:

										Pfd. Sterl.
1.	Baumwo	Пe		٠						28 886 435
2.	Wolle .	•						•		6 183 967
3.	Seide .					_				291 556
4.	Anderes	Wia	eı	ial	•	•	•		•	1 844 266
o.	Ronfettio	11						•		1 884 686

Das ist nach deutscher Währung eine Summe von 680 Willionen Warf, um welche die Ausfuhr der englischen Textilindustrie im letzten Jahre abgenommen hat.

Englands Webstoffgewerbe hat in verschiedenen seiner Teile durch den Krieg eine Umwälsung erfahren, die auch im Auslande beachtet werden sollte. Zunächst ist die Herstellung von seinen Herrenstoffen, für welche vor dem Kriege die ganze Welt Abnehmer war, nach zuverlässigen Schähungen um mindeftens die Balfte des früheren 11mfanges zurückgegangen; in bezug auf Damenkleiber-stoffe ist der Rückgang in der Herstellung wahrscheinlich noch größer.

Interessant ist die Tatsache, daß die Fabriken von Lancaihire, welche sonst nur Baumwollgewebe herstellen, deren Mehrheit ausgeführt wird, jest Militärbekleidung für die Beere in Belgien, Frankreich und England herstellen. In Porkshire hat sich die Umwälzung so vollzogen, daß die dortigen Hersteller, welche sonst Wollengarne für den eigenen Bedarf gesponnen haben, beute "Lohnspinner" für die ans Heer liefernden Firmen geworden find.

Nur im ir isch en Webstoffgewerbe hat der Arieg einen Einfluß nicht ausgeübt; die Leinengarnspinner und die Leinenwebereien in Belfast sind ihrem Beruse treu geblieben; sie können übrigens der Nachfrage nach ihren Erzeugnissen auch nicht annähernb genisgen.

Weit schlimmer wie die englische ist die ruffische Textilandustrie in Mitleidenschaft gezogen werden. Wie über Kopenhagen gemeldet wird, hat der Mosstaner Fabrikantenverein eine Konkursstatististististen der Mosstististaufgenommen. Danach haben im November im Mosstististaufgenommen. tauer Rapon 248 Firmen Bantrott gemacht. Die Dehrgahl dieser Konkurse betrifft die Textilindustrie.

In den Baumwollfabriken des Petersburger und Moskaner Bezirks werden jest zahlreiche Arbeiterent-lassungen vorgenommen. Die Ursache dazu ist Absatz-mangel und Mangel an Farbstoffen. In den be-deutendsten Tuchsabriken Mußlands, in denen zu Lodz, werden jetzt Militärtuche für die deutsche Armee angesertigt.

In Belgien und in den nördlichen Krovinzen Frankreich's, wo sich die Kriegsfurie breit macht, ist notürlich die Textilindustrie sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Bielfach sind die Fabriken zerstört, oder es fehlt an Robmaterial. Die belgische Textilindustrie umfaßt nach der letten gählung 3020 Betriebe, von denen allerdings 1850 fleineren Umfanges sind. 137 Fabrifen verarbeiten Flachs, Han f und Tute; die in diesem Aweig beschäftigten Arbeiter find auf rund 26 000 zu schäten. In der Baumwolls in du strie wurden in 141 Betrieben rund 17 000 Arbeiter, in der Wollindustrie 24 000 Arbeiter, und zwar in 450 Betrieben, beschäftigt. Unbedeutend ist die Seidenstofsber-stellung; es gab 14 Betriebe mit 458 Arbeitern. Die Hilß-industrien (Appretur, Bleicherei und Druckerei) beschäftigten nach der letten Gewerbegablung 4000 Arbeiter in 418 Betrieben.

Im Interesse der Kollegen und Kolleginnen in jenen so schwer heimgesuchten Gebieten wünschen wohl alle Arbeiter,

daß der Friede bald zurückehren möge.

Die Baumwollwebereien in Rouen und ebenso die in ben Bogesen sollen verhältnismäßig befriedigend beschäftigt sein. Auch aus der Lyoner Seiden-industrie liegen verhältnismäßig befriedigende Berichte vor. Obwohl also das französische Webstoffgewerbe gegen-wärtig bei seiner Tätigkeit durch den Krieg sehr gehemmt ist, werden doch von seiner Geite Schritte unternommen, welde die Förderung der Ausfuhr und die Beteili-gung an ausländischen Unternehmungen zum Biele haben. Augenblicklich weilt ein Ausschuß von französischen Fachleuten in Rußland, um zu unterfuchen, welche bisher aus Deutschland bezogenen Webwaren durch frangöfische Erzeugnisse ersett werden konnen; auch die Beteiligung an bestehenden und die Gründung von Webstofffabriken in Rugland soll erörtert werden. Den gleichen Aweck verfolgt die Sendung eines früheren französischen Mis nisters nach Brasilien; in diesem Falle handelt es fich tatjächlich darum, das brafilianische Baumwollgewerbe mit französischem Gelde zu unterstützen oder durch Einfuhr französischer Baumwollwaren in Brasilien den deutschen Wettbewerb beseitigen zu wollen. Der Boden ist für diese Biele gut vorbereitet, da seit Jahren in Paris eine sehr einflußreiche Französisch-Brazilianische Sandels-kammer besteht, welche die Bemühungen nachdrücklichst unter-

Ob es indessen gelingt, den Handel der deutschen Industrie auf dem Weltmarkt in größerem Umjange dauernd zu ichadigen, das ift fehr zweifelhaft. Gelbit in französischen Handelskreisen wird diese Rechnung als falsch bezeichnet. Der französische Finanzmann und Großindustrielle Laurent Michand klagt im "Temps": "Die schönen Worte des Handelsministers über die Bernichtung des deutschen und den Ausschwung und die Ausbreitung des französischen Handels in der ganzen Welt entsprechen leider nicht

Wir Franzosen können froh sein, wenn wir unter Aufbietung aller Energie und aller Opfer mir wenigstens unsere bisherige Stellung auf dem Weltmarkt bewahren können. Michand führt alsdann den Rachweis, daß ämtliche Industriezweige Franfreichs ichred. lich gelitten, und daß es seit der Mobilmachung nicht nur an Arbeitsfrüften, fondern auch an Robmaterial zu sehlen beginne. Der französische Fabrikant müsse schmerzlich konstatieren, daß seine Kundschaft ihm untreu werde und sich den Engländern zuwende. Wichand schließt mit der Aufforderung an den Kriegsminister, soviel Mannichaften als möglich bon ber Front heimzuschiden, um Die frangösische Industrie bor einer Ratastrophe zu schuben."

Interessant dürste sein, daß durch den Krieg auch die jabanische Textilindustrie in eine migliche Lage gekommen ist. Infolge der letten Feindseligkeiten mit China ziehen es die Chinesen bor, nunmehr ihre Baumwollwaren aus Amerika zu beschaffen. Dieser Schritt hat Japan um seinen besien Kunden gebracht und sollen sich die Folgen hier-von bereits sehr stark bemerkbar machen, da japanische Waren

hartnädig zurückgewiesen werden.

Bei uns in Deutschland find es nur einzelne kleinere Bezirke, die noch bon der Ungunst der Verhältnisse berührt werden. Meistenteils ist Arbeit vorhanden, manchmal sogar bon einer Dringlichkeit, daß es schon zu heftigen Auseinandersekungen wegen der Lieserung gekommen ist. Die Heeres-verwaltung will die Waren so schnell wie möglich geliesert haben; der Privatabnehmer aber auch. Das hat jest in Sachsen dazu geführt, daß vom stellvertretenden Generalkommando des 12. Armeekorps eine Berordnung erlassen worden ist, in der es heißt: Die Bu Lieferungen für die Heeresverwaltung verpflichteten Fabrikanien werden vielfach von ihrer Privatkundschaft sogar unter Klageandrohung zur Erfüllung der dieser gegenüber eingegangenen Lieserung sverpflicht ung der-art gedrängt, daß das Interesse der Heeresverwaltung dar-nnter leidet. Den zu Lieserungen für die Heeresverwaltung ternflicktetar Schriftsucher verpflichteten Fabrifanten wird berboten, ihre Privataufträge bor den Aufträgen der Heeresverwaltung, d. h. unter zurücktellung der Heeresverwaltungsaufträge zu befriedigen. Privatauftrage burfen nur in bem Umfange ausgeführt merben, wie es die von der Heeresverwaltung bereits erteilten und noch zu erteilenden Aufträge zulassen. Wer diesem Ver-bot zuwiderhandelt, wird mit Gesängnis bestraft. Das Berbot tritt sofort mit der Berkündung in Kraft.

Die Privatkundschaft kommt also erst an zweiter

Die Frottierwarenpreise sind fürzlich um 10 Prozent erhöht worden. Es ist aber gleich hinzugestigt worden, daß eine weitere Erhöhung bald eintreten wird, langfristige Aufträge also nicht angenommen werden.

Anderweitigen Mitteilungen gegenüber wird berichtet, daß die Bereinigung deutscher Gardinenwebereien in ihrer Hauptversammlung vom 1. Dezember 1914 — außer dem Beschluß, für ausgerüstete Gardinenartikel statt des bisherigen Zuschlages von 5 Proz. einen solchen von 15 Proz. zu fordern — gleichzeitig beschlossen hat, daß für fämtliche von den Großhändlern als "Rohware" bezogene Gardinenartifel ein Anfschlag bon 18 Bros. (bisher 6 Bros.) ebenfalls sofort in Kraft trat. Auch die Birtungen der "Eriegstlaufel" bestehen den Großhändlern gegenüber, so daß es insolge des Krieges fürderbin weber den Gardinenberstellern noch den Gardinen vertreibenden Großhändlern möglich ist, mit ihren Abnehmern feste Zusicherungen wegen Lieferung noch nicht angefertigter Waren einzugehen. Gewisse Knappheit an Rohstossen und die wefentlich erhöhten Preise dafür haben auch den Verband Bogiländischer Appreturanstalten veranlaßt, die Preise von appretierten Gardinenariiseln um 10 Proz. zu

Der Berband Oberlaufiter Leinen- und Salbleinenwebereien hielt fürzlich in Zittau eine Bersammlung ab, in der unter anderem über die Bemühungen berichtet wurde, die weitere Ausfuhrbewilligung ür Leinenwaren nach dem neutralen Auslande zu erlangen. Das Reichsamt des Innern, Berlin, gibt nur die Exportsendungen für vor dem 16. November 1914 fertiggewebte Waren von Fall zu Fall frei. Da jolche Aussuhrbewilligungen schon erteilt worden sind, wollen die Exportwebereien vorläufig ihre Betriebe möglichst weiter aufrechterhalten und gleichzeitig erneut im Reichsamt des Innern vorstellig werden, die Erlaubnis auf bis 31. Dezember 1914 gewebte Waren auszudehnen.

In Schweidnit mar das große Webwarenetablissement der Firma Rojenthal, in dem bis gu 700 Personen ment der Firma Rosenthal, in dem bis zu 700 Personen eine Kulturerrungenschaft erwiesen, auf die wir stolz sein beschäftigt werden konnten, durch den Krieg derart in sinan- können. Rach dem Kriege wird freilich der wirtschaftliche gefommen, erhalten werden konnte. Es wurde dann versucht, den Betrieb an die Gefellichaft für Schlesische Leinen. industrie in Freiburg zu verpachten. Wir haben auch sind und, wenn eben möglich, sie noch auszubauen. Auch bedürsen indessen, wie sest berichtet wird, nicht s geworden. Da auch die Firma Kosenthal setzt nicht in der Lage ist, das Unternehmen zu sinanzieren, so bleibt der Betrieb liegen und lichtt großen Hab gegen die Völker der aegen uns kriegsührenrost et ein. Im Interesse ber Schweidniger Textilarbeiterichaft ist das sehr zu bedauern.

Die große Textilwarenfirma Mauthner, Inhaber Serr Jidor Mauthner, Präsident der Ungarischen Textilindustrie-Akt.-Ges. in Wien, die neben einer Anzahl Fabriken in Desierreich auch die große Weberei der Gebr. Neugebauer in Langenbielau besitt, hat jeht die vor wenigen Jahren errichtete Fabrik der Plauener Baumwollspinnerei Akt. Ges. gekauft. Der Kauspreis beträgt 1 200 000 Mk.

Ronferenz der Textilarbeiter des Bergischen Landes.

Am Sonntag, den 17. Januar, fand im "Lolkshaus" zu Elberfeld eine vom Deutschen Textilarbeiterverband einbe-

Vorsitsende, Rollege Steinbrink, der bisher gefallenen Kollegen, an deren Andenken sich die Delegierten von ihren Pläten erheben. Im Buppertal haben wir bisher gegen

60 Mitglieder verloren. Sodann führt Kollege Siibsch aus: Es ist heute unsere Aufgabe, uns damit zu beschäftigen, wie wir am besten durch die durch den Krieg für unsere Organisation geschaffenen Verhältnisse hindurckkommen. Bis zu Beginn des Krieges hatte der Kampf seitens der Unternehmer und der Behörden gegen die Gewerkschaften eine Schärfe angenommen, die wohl kaum übertroffen werden konnte. Der Ruf der Unternehmer nach gesetlichen Bestimmungen, durch die die Gewerkschaften unmöglich gemacht werden sollten, war allgemein. Die Behörden versuchten durch Schikane, wie das Berbieten des Streikpostenstehens und das Politischerklären einzelner Orisgruppen, die Gewerkschaften in ihrem Bestreben, für die Arbeiterschaft bessere Lohn- und Arbeitsperhaltnisse zu schaffen, zu hemmen. In dieser Periode brach der Krieg aus. Er drohte zu Ansang die Gewerkschaften zu vernichten. Aber das Fundament und der Bau derselben war zu stark, um sie auch nur im geringsten in ihren Fugen zu lockern. Die Arbeitslosigkeit war zunächst enorm; nicht weniger als 25 Broz. unserer Mitglieder waren sosort gänzlich arbeitslos, während die Rahl der verkürzt arbeitenden Kollegen und Kolleginnen bedeutend größer war. Daß dieses einen großen Einfluß auf unsere finanzielle Lage ausübte, war selbstverständlich. Der Zentralvorstand mußte sich die Frage vorlegen: Ist es möglich, bei ber großen Arbeitslosigfeit sämiliche Unterstützungen aufrechtzuerhalten? Frage mußte, wollte man nicht nachher in die unangenehme Lage kommen, überhaupt keine Unterstützungen mehr aahlen zu können, verneint werden. So wurde denn nur an die Arbeitslosen und anfänglich an die Frauen der einberufenen Kollegen eine Unterstützung gezahlt. Die letztere Unterstützung ist zum Teil fritisiert worden. Wir haben sie aber zunächst lediglich aus dem Grunde eingeführt, weil zu Ansfang des Krieges die meisten Gemeindeberwaltungen eine soldse Unterstützung nicht eingeführt hatten, also auf diesem Gebiete wie auch bezüglich der Arbeitsloseminterstützung versagten. Das sosortige tatkräftige Eingreisen der Gewerk schaften ist denn auch in allen Kreisen sobenswert anerkannt worden. Wäre in den Kreisen der Unternehmer etwas mehr patriotisches Gefühl gewesen, so wäre ansänglich die Krise nicht so stark aufgetreten. Gerade die größten Betriebe in der Textilindustrie wurden geschlossen. Mag es aus Berwirrung oder auch in der Absicht, kein besonderes Risiko zu tragen und in der Erwartung lohnender Seeresaufträge geschehen sein, schön war es auf keinen Fall. Auch standen die Unternehmer nicht an, den schlechten Geschäftsgang durch Lohn- und Arbeitsverschlechterungen auszunuten. Diesem unwürdigen Beginnen sind wir als Berband aber energisch entgegengetreten, und es ist uns in den meisten Fällen gelungen, Berichlechterungen abzuwehren. Wo es noch nicht geschehen, nuß alles versucht werden, die alten Lohn- und Arbeitsverhältnisse wiederherzustellen. — Auch in der Arbeitsvermittelung haben die Gewerkschaften, zum Teil Sand in Sand mit der Regierung, versucht, einen Ausgleich zwischen gut und schlecht beschäftigten Bernfen zu schaffen. Wenn aber auch hier nicht alles nach Wunsch geklappt bat, so dürste das auch nicht auf die Gewerkichaften, sondern auf andere Stellen zurückzuführen sein. Bor allem war es notwendig, daß die Unternehmer eine Organisation schusen, durch die alle Aufträge vergeben worden waren; bann hatte man vermieden, daß hier ein Neberfluß und dort ein Mangel an Aufträgen vorhanden wäre. Auch hätte man die großen Profit ein-heimsenden Zwischenmakler ausgeschaltet; der Profit wäre dann nicht einzelnen, sondern großen Massen augute gekommen. Unfer Verband hat auch dem Reichsamt des Innern eine Reihe Vorschläge, die eine Verbesserung der Verhältnisse herbeiführen sollten, unterbreitet, die auch zum Teil anerkannt und durchgeführt worden sind, aber etwas Durchgreisendes ist auch von hier aus nicht geschehen. — Die Ernährung des Bolked konnte und auch nicht gleichgültig sein, und haben sich vie Gewerkschaften denn auch dieserhalb an die Regierung gewandt. Den Vorschlag, die Konsumvereine möchten zu-nächst allein den Versuch mit dem Kriegsbrot machen, nußten wir ablehnen. Dadurch wäre erreicht worden, daß die arbeitende Bevölkerung nur Kriegsbrot gegessen hätte, und die besseren Schichten hätten nach wie vor das gewohnte Brot essen können. — Die Kollegen und die Kollegingen können aus all diesem ersehen, daß sich die Gewerkschaften auch während des Krieges die größte Mühe um das Wohl des Volkes gemacht haben, und die gesamte arbeitende Bevölkerung Deutschlands bat ihnen sehr viel zu verdanken. Die Gewerkschaften haben sich vor wie während dem Kriege all Kampf zwischen Unternehmer und Arbeiter die alten Kormen annehmen. Darüber sollen wir uns nicht täuschen. Wir und, wenn eben möglich, sie noch auszubauen. Auch bedürfen giehungen zu unseren Bruderorganisationen, und sollten sich lichst großen Saß gegen die Bölker der gegen uns friegführen-den Staaten zu erzeugen, fernhalten und wenn möglich diese Untugend bekämpsen. — Von einer eigentlichen Schwächung ber Gewerkichaften durch Jahnenflucht tann bis beute keine Rede fein. Wir hatten bei Kriegsausbruch 138 000 Mitglieder; davon sind 17 000 zum Herrestienst einberusen, und heute zählen wir noch 102 000 Mitglieder. Wenn wir nun berücksichtigen, daß zwei Drittel weibliche Mitglieder waren, wowon eine große Anzahl durch die Einberufung des Mannes und durch Arbeitsmangel zu ihren Eltern oder Schwieger-eltern gingen und somit ihre Beschäftigung aufgaben, so kommt ein eigentlicher Mitgliederrückgung durch Fahnenslucht kaum in Betracht. Der Berluft an Mitgliedern ist vielmehr auf die Aufgabe der gewohnten Beschäftigung großer Massen zurückzuführen. Es darf übrigens unter keinen Umständen vorkommen, daß ein Mitglied, mur weil es glaubt, einen Bei-trag sparen zu können, aus dem Verbande austritt. Solche Rurgfichtigfeit wurde fich fpater bitter rachen. Collte es bennnoch vorkommen, jo muß versucht werden, das Nitglied von

Kundschaft zu verlieren. Der Augenblick ist also Beferent: Berbandsvorsikender Kollege Karl Hübsch, könnte bei einigermaßen gutem Willen die Beitragsahlung eine noch bessere sein. Auch in dieser Beziehung müssen die Der deutsche Sandel vom Weltmarkt verdrängt werden muß. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, gedenkt der Vertrauensleute aufklärend wirken. Wenn so alle ihre volle Pflicht und Schuldigkeit tun, kann ein Exfolg nicht außbleiben, und unser Verband wird bei Beendigung des Arieges seine alte Latkraft besitzen, was nur im Interesse aller Kollegen und Kolleginnen liegen kann. — Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen.

In der daraussolgenden Diskussion wurde lebhaft Klage liber eine Reihe Unternehmer wegen Lohnabzüge und schlechter Bezahlung der Heeresarbeiten geführt. Dabei wurde besonders eine Reihe Webereien und Färbereien hervorgehoben. Ferner wurde auch allseitig das Bestreben des Verbandes anerkannt, die Mitglieder auch während des Krieges nach jeder Richtung hin zu unterstützen. Es konnte auch eine Anzahl Fälle mitgeteilt werden, wo es dem Eingreisen des Verbandes zu verdanken war, daß Lohnabzüge riidgängig gemacht wurden. Einmütigkeit herrichte auch darüber, daß alles getan werden müsse, um den Verband ungeschwächt bis ans Ende des Krieges durckzubringen.

Kollege Hübsch führte in seinem Schluswort noch furz aus, daß es gegenwärtig dem Berbande nicht möglich sei, die Arbeitslosenunterstützung zu erhöhen oder eine andere Unterstützung einzusühren. Die Juteindustrie, in welcher für im zirka 20000 Mitglieder in Frage kommen, war bisher beschäftigt. Es macht sich aber jett ein Rohstoffmangel bemerkbar, der eine völlige Stillegung sämtlicher Betriebe in allerkurzester Zeit nicht ausschließt. Würden wir jett die Unterstützungen erhöhen, wäre es wahrscheinlich, daß wir sie in den nächsten Wochen wieder fürzen müßten, und das würde wieder viel bojes Blut hervorrusen. Die einzelnen Beschwerden bezüglich der Lohnabzüge müßten untersucht und dann auf Abhilfe gedrängt werden.

Hierauf wurde die Konferenz mit einem fräftigen Schluß-wort und der Mahnung zum Durchhalten vom Vorsibenden, Kollegen Steinbrink geschlossen. W. K.

Die Berichterstattung im Auslande über Vorgänge in Deutschland.

Immer mehr wird bekannt, wie fal ich bas Ausland über Vorgänge in Deutschland unterrichtet wird und man kommt hier auch inuner mehr dahinter, daß absicktlich falich berichtet wird. Leider ist man aber im Auslande immer noch gutgläubig genug, um sich zu bestimmten politischen Aweden mißbrauchen zu lassen. So brachte z. B. die "New Yorker Volkszeitung" am 15. Dezember 1914 einen telegraphichen "Bericht auß Seutschland", nach welchem sich die Generalkommission der Gewersschaften mit Liebknecht beschäfter tigt und in einer langen Resolution erklärt habe, "irgendein Mann, der sich weigere, für die zur Verteidigung und Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit des Landes noiwendigen Kriegsfredite zu stimmen, erbringe damit den Beweiß, daß es ihm gleichgültig sei, ob feindliche Armeen den Krieg mit all seinen Verwisstungen in das eigene Land tragen ober nicht". Die Resolution führte weiter auß: "Niemand, der das Interesse der Arbeiterklasse und des Landes vertritt, fönne abgern, sich dem Beschlusse der Bartei au unterwersen, die sich in diesem Kriege, in dem der Bestand des Baterlans auf dem Spiele stehe, eins mit der Nation sible." We r werde erklärt, "daß die deutsche Arbeiterklasse durch ihre eigenen Anstrengungen eine Besserung der Berhältnisse im Lande herbeiführen wolle und feine Besserung suchen werde, die bon auswärts mit Blut und Eisen ins Land gebracht werde".

Um diesen "Bericht" richtig würdigen zu können, muß man wissen, daß die Generalkommission nie in einer Resolution zu dem Verhalten Lichfnedits Stellung genommen hat. Mur das "Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands" hat einmal qu dem Berhalten Liebknechts bemerkt: "Da nur derjenige einem Fraktionsverband angehören kann, der sich deffen Beschlüssen untervrdne, so dürfte die Stellunanahme der Fraktion nicht zweiselhaft sein."

Die "New Porfer Bolkszeitung" ist also in scham-losester Beise angelogen worden.

Eine Stimme der Hoffnung aus unserer Internationale für dieselbe.

Die Kollegen Schwarz und Herzog in Ungarn und Kollege Nußbaumer in der Schweiz hatten an unseren Kollegen Wöller in Dänemark Schreiben gerichtet, die von Möller wie folgt beantwortet wurden:

An die Herren Samuel Schwarz, Herzog und Nußbaumer. Liebe Kollegen!

Es war mit aufrichtiger Frende, daß ich Eure berglichen Griige und Eure Versicherung empfing, daß Guer Glaube an haben daher alle Ursacke, unsere Organisation hochzuhalten eine fortgesetzte internationale Zusammenarbeit nicht während der blutigen Greuel des Weltfrieges geschwächt worden ist.

Ich glaube Eurer Berficherung, daß es der Arbeiterklaffe nicht möglich war, den Krieg zu verhindern, und ich fühle mich davon überzeugt, daß kein Kollege gewünscht hat, an ihm teil-

Obschon in diesem Augenblicke deutsche, französissche, russische, englische und andere Kollegen einander mit Waffen in der Hand gegenüberstehen, so ist es nicht, weil sie einander

Liebe Freunde! Seid davon überzeugt: aus diesen Greueln wird der internationale Sozialismus mit erneuter Prait bervoriprießen. . . .

Deshalb, liebe Freunde, brauchen wir nicht zu befürchten, daß unsere Textilarbeiter-Internationale in Gesahr sein sollte: unsere Interessen werden nach dem Kriege dieselben sein wie vorher. Und falls wir die Katastrophe überleben, werden wir uns zu sortgesetzter Arbeit im Dienst des Proletariats und für unsere Ideen wieder vereinigen, indem wir in noch stärkerem Maße den Worten Karl Marz': "Proletarier aller Länder, vereinigt Euchl" buldigen.

Wir, die wir in den neutralen Ländern wohnen, leiden nicht soviel wie unsere Brüder in den friegsührenden Län-dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor tusene Konserenz sür den Bergischen Industriebezirk statt, auf der Unrichtigkeit seines Tuns zu überzeugen, und da bedarf es dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor auf der Hirtigkigkeit seines Tuns zu überzeugen, und da bedarf es dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern Hirtigkigkeit seines Tuns zu überzeugen, und da bedarf es dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, micht wissen dern; niemand weiß aber, micht wissen, dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, micht wissen, dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß aber, was der Tag bringen kann, bevor dern; niemand weiß abea, land, l

Kapitalisten gefallen hat, uns schwere Lasten aufzuerlegen | durch stark steigende Preise aller Bedürfnisse, und nicht zum wenigsten der Lebensmittel, deren Preise sich verdoppeln zur selben Zeit, wo die Arbeit stillgelegt oder beschränkt wird. Hier muß aber der Staat eintreten und deshalb kommen wir über die Schwierigkeiten hinweg.

Um so mehr können wir mit denjenigen unserer Brüder fühlen, die sozusagen in der Feuerlinie stehen. . . . (Möller nimmt dann als sicher an, daß einige der alten Freunde, die wir von unseren internationalen Zusammenkünften her kennen, dem Kriege zum Opfer fallen werden.) Wir werden, ohne Müchsicht darauf, welchem Lande sie angehören, ihrer mit Schmerz gedenken.

Soffen wir denn auf ein Wiedersehen in unserer Internationale! Dieses Wiedersehen wird weit herzlicher sein als

Brüder, empfangt meinen herzlichsten Dank und Gegengruß der dänischen Kollegen von Euerem

3. 3. Möller.

Verichte aus Fachfreisen.

Machen. Die Delegierten des Gewertschaftstariells haben in einer Bersammlung am 13. Januar beschlossen, an maggebenden Stellen und in der Deffentlichkeit eine Propaganda für Abschaffung bes tollen Fastnachtstrubels zu entfalten, dafür aber als Grfat für die fortfallenden freien Tage. Ferientage im Sommer unter Fortsachlung des Lohnes zu verlangen. Das Berlangen nach bezahlten Ferien für unsere Arbeiterschaft ist nicht neu und gewiß sehr besechtigt. Einsichtige Unternehmer, Krankenkassenvitände und der allem Aerzte haben seit Jahren schon die Berechtigung und die Mentenkassenschaften der Arbeiterschaften der Arbeiterschaften.

Notvendigkeit des Arbeiterursands anerkannt. Aus der Fülse des Materials, das zu der Frage vorliegt, ist aber auch zu ersehen, daß weite Kreise von Unternehmern einen leider großen Mangel an sozialpolitischer Ginsicht ausweisen. Wünschen wir, daß die Unternohmer, an die unser Kartell sich jetzt wendet, der überaus wichtigen Frage mehr Verständnis entgegen-

Das Kriegsjahr 1915 ist wohl besonders geeignet, die Ab-schaffung der Fastnacht auch für die Zufunft durchzuführen. Die Arbeiterschaft fann aber feineswegs damit einverstanden sein, daß Die Fastnachtstage abgeschafft werden, wenn nicht ein Ausgleich etwa in dem oben bezeichneten Sinne erfolgen würde. Den Herren Industriellen und Arbeitgebern überhaupt bietet sich hier eine Gelegenheit, an einem wirklich die Allgemeinheit betreffenden Werte mitzuarbeiten. Man darf sie auch wohl gleichzeitig auf den hohen kulturellen Wert, der in der Abschaffung der Fastnacht und nicht minder in der Gewährung von bezahlten Ferientagen liegt, noch besonders hinweisen. Unser Kartell höft von ihrer sozialen Einsicht, daß der Borschlag bei ihnen gewiß Berständnis findet und sie Reformen in gedachtem Sinne durchführen werden.

Gifenach. Bu Freitag, ben 22. Januar, war die Generalversammlung einberusen, welche so schwach besucht war, daß sie nicht abgehalten werden konnte. Die Bersammlung soll nun Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, in der "Neuen Welt" stattsfinden. Sorgt für guten Besuch! Bringt Gure Kollegen und Kolles ginnen, die noch nicht Mitglieder unseres Verbandes sind, mit; dann werden wir vorwärts kommen! — An Versammlungen wurden in Gisenach eine öffentliche und 12 Mitgliederversammlungen abgehalten. Besucht waren diese Versammlungen von insgesamt 224 Personen. Die öffentliche Versammlung, welche sich mit der vierzehntägigen Lohnauszahlung beschäftigen sollte, trobbem der Geauleiter als Reservent anweiend war, ist so schlecht besucht gestwesen, daß sie nicht abgehalten werden konnte. In Kreuzdurg wurden 2 öffentliche und 9 Mitgliederversammlungen abgehalten. Der Besuch war ein besserer als in Eisenach. Es beteiligten sich 229 Personen an den Bersammlungen. Die össentlichen Bersammlungen mußten sich mit Lohnreduzierungen beschäftigen, die gleich zu Anfang des Krieges von der Firma Engländer u. Ev. dorgenommen wurden. Durch das Zusammenhalten der Mitzglieder konnte eine Berbesserung bewirft werden. An Flugblättern wurden 500 Stück verteilt. Drei sonstige, drei Ortsvertoaltungssitzungen und 4 Nedisionen burden vorgenommen. Im Bostverschaftigungen und 4 Nedisionen burden vorgenommen. Im Bostverschift sind 140 Eingänge und 160 Außgänge zu verzeichnen. Einnahme: 2011,72 Mt.; Außgabe: Kransenunterstützung 86,80 Mt., Irbeitslosenunterstützung 351,03 Mt., Keiseunierstützung 131,37 Mark, Gemaßregeltenunterstützung 106 Mt., Imzugsunterstützung 24,80 Mt., Losalunterstützung 693,70 Mt.; an die Haupttasse sind den Kriegeschich werden, Es bleibt ein Bestand von 59,01 Mt.

Die Kollegenschaft der Eisenacher Kammgarnspinnerei ist durch den Krieg sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Gleich mit Beginn des Krieges burde nur drei Tage gearbeitet. Seit Ausang Ottober ist insolge Kriegsaufträge 4 die 5 Tage gearbeitet worden. Der Besuch war ein besserr als in Sisenach. Es beteiligten sich 229 Kersonen an den Bersammlungen. Die öffentlichen Ber-Offiober ist infolge Kriegsaufträge 4 bis 5 Tage gearbeitet worden, was auch jetzt noch der Fall ist. Sine Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen hat sich in anderen Industrien Beschäftigung gesucht. Jum Kriegsdienst sind 13 verheiratete und 8 unverheiratete Kolliegen eingezogen. In Kriegsunterstützung ist von der Gisenacher Kammgarnspinnerei und von Engländer u. Co. (Seidenwederei) in Kreuzdurg noch nichts ausgezählt worden.

Glauchau. (Generalberjammlung.) Der Vorsitzende gedachte zunächst der im bergangenen Jahre Versiorbenen, inse besondere aber der im Felde Gefallenen. Den Zahresbericht ersitättete Kollege Grunert. Dem Bericht ist solgendes zu entenehmen: Der Mitgliederbestand betrug zu Beginn des Jahres 2304, davon waren 1486 männliche und 868 weibliche Mitglieder. 2304, davon waren 1486 männliche und 868 weibliche Mitglieder. Im Ende des Jahres war die Mitgliederzahl auf 1941 gejunfen, davon waren 1094 männliche und 847 weibliche Mitglieder. In den Berluft von 863 Mitgliedern sind die 268 zum heere eingezogenen Mitglieder eingerechnet. Daß die Fluftnation im Jahre 1914 groß war und auch die Agitation nicht geruht hat, zeigt die Zahl der Neuaufnahmen, die 293 beträgt. An Streitigkeiten über Midsteinhaltung der Lohntarise dat es nicht gesehlt; die Tarisstommissionen haben im Berichtsjahre 19 Situngen abgehalten. Die Ginführung ber 58ftundigen Arbeitsmoche in ben Garnfarbereien ist vertagt worden, da während der Berhandlungen der Krieg ausbrach. Die Spinner und Andreher der Firma Pfefferkorn ausbrach. Die Spinner und Andreher der Firma Pfefferkorn u. Co. erreichten eine Aufbesserung des Tariflohnes. In der Färbes rei und Wäscherei von Bernhard Dalichow wurde auf Vorgehen des Berbandes din die zehnstündige Arbeitszeit statt der bisher elfschandes din die zehnstündigen eingeführt. Der Kassenbericht weist eine Sinnahme und stündigen eingeführt. Der Kassenbericht weist eine Sinnahme und geschlossen der Aufschere der Aufschlossen der Auf

Große Mittel erforderten die außerordentlichen Maßnahmen wäh-rend des Krieges. Allein an Arbeitslosenunterstützung wurden 26 704,75 Mt. außgezahlt, an Familienunterstützung für Angehörige der Kriegsteilnehmer 1818,50 Mt. An sonstigen Anterstützungen wurden gezahlt: Krankenunterstützung 5256,80 Mt. Sterbeunter-burden gezahlt: Krankenunterstützung 5256,80 Mt. Sterbeunter-kriburg des Kind unter 14 Habeitslosenunterstützung nicht erreicht, erhält das weitere den Gemeinde. dern bes Krieges. Allein an Arbeitslojenunterstügung birden 26 704,75 Mf. ausgezahlt, an Familienunterstügung für Angehörige ber Kriegsteilnehmer 1818,50 Mf. An sonstigen Unterstügungen wurden gezahlt: Krankenunterstügung 5256,80 Mf., Sterbeunterstügung 432 Mf., Reiseunterstügung 183,50 Mf., Streikunterstügung 98,40 Mf., Notunterstügung 128 Mf., Umzugsunterstügung 140 Mt., Rechtsschut 64,50 Mt. Die Gesamtunterstützung erreichte somit die Höhe von 34 825,45 Mt. Schon diese Jählen müßten seigen Nichtorganisierten zeigen, welche Leistungen eine starke Crzganisation volldringen kann und welche Stütze jeder einzelne an seinem Berband hat. Aber auch die Gemeinden müßten einsehen, welche Lasten ihnen von den Gewerkschaften abgenommen werden. Wieviel höher wären die Ausgaben der Gemeinden für Kriegs-fürsorge, wenn die Hilfe der Berbände nicht wäre. Hat doch der Berband allein für Ünterstützung an Arbeitslose soviel ausgegeben wie die Stadt Glauchau disher für denselben Zweck. Berjäume deshald niemand, sich seiner Gewerkschaft anzuschließen! Die alten Mitglieder aber, sie mögen ihrem Berband die Treue be-

wahren, damit die im Felde stehenden Kollegen bei ihrer Seimkehr ihre Gewerkschaft in voller Stärke wieder antressen.

Kreuzdurg a. Werra. Sonnabend, den 28. Januar, sand unsere Generalversemmlung statt, welde gut besucht war. Den Geschäftsebericht und den Kassenbericht gab Kollege Hohn da um "Sisenach. Dieser Bericht ist unter Eisenach enthalten. Die Kollegen und Kolleginnen haben seit Anfang des Krieges schwer zu leiden. Gleich nach Beginn des Krieges wurden von der Firma Engländer u. Co. (Seidenwederei) die Wochenlöhne ausgehoben und Aktordelähne eingessisch. In Wehlohn wird für den Weter nur 7 die löhne eingeführt. An Weblohn wird für den Meter nur 7 bis 9 Pf. gezahlt. Jeder befam nur einen Webstuhl. Der Berdienst vetrug pro Woche bei fleißiger Arbeit nur 3 bis 5,60 Mf. Tieser schlechte Berdienst zwang die Arbeiterschaft, die Arbeit niederzu-legen. Durch Borstelligiverdem einer Kommission wurde erzielt, daß jeder altere Weber oder Weberin 2 Bebjtühle befam. vag jever attere Weber oder Weberin 2 Webstühle bekam. Der Aktordlohn blieb bestehen, die sechs halben Tage wurden in fünf volle Tage umgewandelt. Sest wird sechs volle Tage, 50 Stunden, pro Woche gearbeitet. Sier wäre mehr erzielt worden, wenn der ganze Betrieb organissert wäre. Ist doch schon wieder sestgeftellt worden, daß eine Kollegin, welche schon ein Jahr bei der Firma beschäftigt war, als Schererin angelernt wurde und seht als Weberin angelernt wird, keinen Lohn erhalten hat. Die Kollegin hat nun anderwäris sich Beschäftigung gestucht und nun sind ihr für die anderwäris sich Beschäftigung gesucht, und nun sind ihr für die 7 Wochen 3,25 Mt. zugesandt worden. Weiter sind einem Kollegen in 14 Tagen für 100 Stunden 7 Mt. ausgezahlt worden. — Kollege Cdel = Raffel hielt einen Bortrag über die jegigen Berhaltniffe in der Textilindustrie, wosür ihm großer Beisall gezollt wurde. Hoffen wir, daß die wenigen Kollegen und Kolleginnen, die noch nicht Mitglieder unseres Berbandes sind, es das werden; damit auch in Kreuzdurg geregelte Berbältnisse geschaffen werden können.

Limbach i. Ga. Wie mande Unternehmer ben Burgfrieden auffassen und betätigen, zeigt folgendes Beispiel: Wir waren gleich nach Kriegsausbruch genötigt, uns in der Presse mit der Firma Dabid Wünschmann, Sandschuhfabrik in Limbach, im Inter-David Wunschmann, Dandschuhfabrik in Limbach, im Interesse der Arbeiterschaft dieses Betriebes wegen angekündigter Lohnstürzungen zu beschäftigen. Damals hatte unser Bericht in der Presse den Grsolg, daß die durch Anschlag bekanntgegebene, 50 Proz. betragende Lohnreduzierung zurückezogen wurde. Die Arbeiterinnen mußten sich einige Zeit danach aber doch eine Lohnkürzung gefallen lussen. Zeht gibt die Firma bereits wieder den Anlah dazu, daß wir uns in Wahrung der Interessen der Arbeiterschaft abermals in bieser unliebsamen Angelegenbeit mit ihr beschäftigen abermals in dieser unsiehsamen Angelegenheit mit ihr beschäftigen müssen. Am 22. Januar 1915 wurde nämlich den Sandschuhzusschweidern durch einen im Lohnbeutel befindlichen Zettel angeskündigt, daß sie ab nächste Woche bei voller Arbeitszeit zu verstürzten Löhnen arbeiten sollen. Die angekündigten Lohnkürzungen bei Aufbeitern is 2 Arbeitern is 2 Mit bei das Arbeitern is 2 Mit bei fürzten Löhnen arbeiten sollen. Die angekündigten Lohnkürzungen betragen bei 3 Arbeitern je 1 Mk, bei 6 Arbeitern je 2 Mk, bei 1 Arbeiter 3 Mk und bei einer Arbeiterin gar 5 Mk, bei 2 Arbeiter 3 Mk, bei 3 Arbeiter 3 Mk, bei 5 Arbeitern je 2 Mk, bei 1 Arbeiter 3 Mk, und bei einer Arbeiterin gar 5 Mk, bei 2 Mk, bei 3 Mk, bei 5 Arbeiter 3 Mk, bei 2 Mk, bei 5 Mk, bei 6 Mk, bei immer jur vierzundige Sonntagsarveit ein voller halber Tag (fünf Stunden) bezahlt. Für die letzte Sonntagsarveit wurde ihnen aber auf einmal 1 Stunde vom Lohn abgezogen; es tourven ihnen also nur 4 Szunden bezahlt. Fin Zuschneider erhob dagegen Einspruch mit dem Bemerken, daß er disher der Meinung gewesen sein jei, die Bezahlung des Lohnes für einen halben Tag für geleistete vierstündige Sonntagsarveit solle einen Extraguschlag darztellen, vas auch nicht wehr wie billig gewesen wäre. Als Antwort darauf erhielt der betreisende Arbeiter die sofortige Entlassung am Abend unter Bezahlung niehr wie villig gewesen ware. Als Antwort darauf erhielt der des treffende Arbeiter die sofortige Entlassung am Abend unter Bezuhlung des Arbeitslohnes für den folgenden Tag. Ter Unternehmer hat, nebendei demertt, nach Kriegsausdruch seine arbeitsordnungsmäßige 14tägige Kündigungszeit durch mündliche Antündigung in eine eine tägige ungewandelt. Sin derartiges Gebaren eines Unternehmers, das fortwährend Bennruhigung und Berärgerung in der überaus schweren Zeit unter der Arbeiterschaft hervorrusen muß, ist wohl nicht lasseren der Ausgrieden auf die Dauer zu erhalten, und wie über-lassen daher das weitere Urteil über solches Berhalten der öffenilichen Meinung. Die Orisverwaltung Limbach i. Za.

Die Orisberwaltung dimbach i. Sa.

Jahnsborf i. G. Am Souniag, den 24. Jamuar, fand im Gajthof auf Auterngen under grünen And Index der grünen And im Jahnsborf in grünen And im Jahnsborf in grünen And im Jahnsborf in den Jahnsborf in den Jahnsborf in den Jahnsborf in der Jahnsborf in der Jahnsborf in der Jahnsborf in den Jahnsborf in der alle zugunsten der Arbeiter. Gesuche und Beschwerden wurden in 37 Källen ausgesertigt und dehandelt. Lokalkasing den wurden in 463 Källen zu buchen. Arbeitslosenunterstützung wurde an 709 Mits glieber in Sohe von 13231 Mf. gezahlt. An Krankenunterstützung wurden 1803 Mf. und an Hamilienunterstützung 1242 Mf. aus-gezahlt. Ein Sommer- und Kindersest wurde beranstaltet, an wel-dem sich 694 Kinder beteiligten; es brachte einen Reingewinn von 71,74 Mf., der der Lofalfasse zugesührt wurde. Der Lofalfassensständ stieg von 1894 auf 3840 Mf. — Die Quartalkabrechnung ergab eine Ginnahme von 9160,41 Mt., eine Ausgabe von 5520,09 Mt., verbleibt ein Kassenbestand von 3640,82 Mt. — Zu Punkt 2 reserierte der Gesichäftssührer, Kollege Lämmel, über die Gemeinde-Arbeitslosen- versicherung in eingehender Weise. Sie wurde von allen Anweisenden als ein bedeutender Schritt nach vorwärts anerkannt. Lon der Bersfammlung wurde aber dem Kollegen Lämmel der Bunsch unters breitet, für alle zur Filiale gehörigen Orte ein Gesuch einzureichen, damit die Arbeitslosenunterstützung in allen Orten eingeführt werde. — Zu Punit 8 regte Kollege Lämmel an, daß wir auch während des Krieges versuchen muffen, den Mitgliederstand zu ber

Sagan. Unfere Generalberfammlung nahm gunachft ben Raffenbericht entgegen. Nach ihm hatten wir im 4. Quartal eine Simnahme von 1163,77 Mark und eine Ausgabe von 1138,07 Mark. Aus dem Bericht ging weiter hervor, daß 10 Mitgliederversammlungen im ver-flossenen Jahre stattgefunden haben. Lohnbewegungen der Webstuhl-Vorrichter, Krempler und Ausputer, die vor Ausbruch des Krieges verfolgten, waren von Erfolg. – Bon einer Neuwahl des Vorstandes wurde vorläufig abgesehen. Die Stellen von schlenden eingezogenen Berwaltungsmitgliedern werden aushilfsweise ergänzt. An Stelle des Kassierers Kollegen Rieger, welcher mit in Nußland ist, besorgt jetzt seine Frau die Geschäfte. – Der Gauleiter Otto Fritsche Liegtigen bieden kann bei Kassieren bei der Kann der Kollegen Kontrag über den gegenwärtigen hielt noch einen sehr lehrreichen Bortrag über den gegenwärtigen Kriegszustand. Er gab auch Aufklärung über die erlassene Bädereis verordnung, über den Petroleummangel, sowie über die Steigerung der Lebensmittelpreise. Der Berdienst ist in verschiedenen Orten, der Lebensmittelpreise. Der Berdienst ist in verschiedenen Orten, namentlich in der Textilindustrie, erheblich zurückgegangen wegen Mangel an Rohmaterialien und passender Arbeit. In Sagan brauchen sich die Textilarbeiter glücklicherweise nicht darüber zu beklagen, da zurzeit vollauf Beschäftigung vorhanden ist; verschiedentlich muß sogar Sonntags gearbeitet werden. — Lobend hob Nedner die Bewilligung von 200 Millionen hervor, welche für Wöchnerinnenheihilsen bereitgestellt find. — Bom Tertilarbeiterverband war eine Sammlung gur Meihnachtsbescherung für die Familien, deren Ernährer schon gesfallen waren, veranstaltet worden. Im Gewallen waren 220 Mark zusammengesommen, wodon 24 Familien nit zusammen 30 Kindern beschert werden konnten. Es sind also im Gau Schlesien 24 Kollegen als Familienwäter dis jeht gesallen. — Der Bortrag wurde mit größem Interesse und Beisall aufgenommen

Literatur.

Das Allustrierte Jahrbuch mit Kalender für die gesamte Baum-wollindustrie für 1915 ist erschienen. Das Wert (verlegt bei H. Ludwig Degener, Leipzig, 80 rund 630 Seiten mit ungefähr 250 Abbildungen, vielen vichtigen Tadellen, einem umfangreichen Rotizfalendarium usw. in Ganzleinen gebunden 3 Mt., in Leder 5 Mt.) erscheint damit in 36. Auflage. Hür jeden Textischeverister, Textispraftiker, Textiswirtschaftspolitiker ist das Buch ein äußerst praftsches Rachschlagebuch, für den in diesen Fächern weniger der praftsches Kachschlagebuch, dur den in diesen Pakkenn weniger der wanderten Fachmann kann es zu einem wichtigen Lehrbuch und einer reichen Duelle sachtechnischen und sachwirtschaftlichen Wissens werden. Das wäre in den heutigen triegerischen Zeitsäuften, die uns geradezu dazu drängen, unsere Tertilindvitrie dom Auslande so unabhängig wie nur möglich zu machen, besonders zu begrüßen. Deshald nicht zum wenigsten wünschen wir dem Werte die weiteste Verbreitung, die es aber, wie angedeutet, seines reichen Inhalts wegen um seiner selbst teillen schon verdient.

Brieftaften.

D. F. Gledicht war in ber borliegenden Form nicht zu berstenden. Gruß!

Verbandsanzeigen.

Bekanntmachungen. Vorstand.

Sonntag, den 7. Februar, ist der 6. Wochenbeitrag fallig.

Ortsverwaltungen.

Altenburg. Borfibender: Ernft Ludwig, Glisenstr. 56 II. Stellvertreter: Ernst Schirmer, Elisetifte. 23. Kassierer: Karl Schmidt, Münjaerste. 32. Ar-beitslosenmeldungen: Wallstraße Rr. 9 ("Bolfsztg."), ½10—½11 Uhr vormittags.

Totenliste.

Im Felde gefallene ober infolge des Arieges gestorbene Mitglieber.

Barmen. Walter Harte, Band-wirter, 25 Jahre. — Albert wirker, 25 Jahre. Kalienhorn, Bandwirfer, 20 Fahre. — Karl Seckopp, Band-lvirker, 34 Jahre. — Josef Rüping, Bandwirker, 30 Jahre. Marquardt, Berlin. @miI 20 Jahre.

Callenberg b. W. Ewald Kurze. Chemnis. Willy Böhm, Spinne-reiarbeiter, 26 Jahre. — Karl Bogel, Weber, 30 Jahre.

8. - Gladbach. Beter, Kamp, Spinnereiarbeiter, 20 Jahre. M. - Glabbach. Landsberg a. B. Johann Dregler, 21 Jahre.

Landeshut. Foberi Weber, 31 Jahre. Robert Schwedler, Langenbielau. Gustav Weiß,

Scherer.

Leipzig. Walter Großer.

Sommerfeld. Hermann Ricin, Spinner, 44 Jahre.
Spremberg. Max Beinze, Hein-richkfeld. — Karl Meigner, Glamen. — Hermann Leh-

Slamen. — Hermann Leh-mann, Spremberg. Stollberg (Grzgeb.) Friß Hohes,

25 Jahre. Bunfiebel. Karl Zehendner, 28 Jahre.

Geftorbene Mitglieder.

armen. Friedrich Musfelb, Riemenbreher, 45 Sahre, Berg-Barmen. Gera.

lähmung. 18era. Ernst Lässig, Färbereis arbeiter, 64 Jahre, Gehirns schlag. — Louis Kalz, Pader, 47 Jahre. 21 Malijdewsky,

Guben. Alma Malifdewsth, 18 Jahre, Lungenleiden. Landeshut. Auguste Bartonis sched, Weberin, 49 Jahre, Ges

hirnleiben. Reichenbach i. Bgtl. Glife Müller, Weberin, 50 Jahre, Magen-frebs. — Franz Lent, Weber,

58 Jahre, Unfall. Buitab Spremberg.

Lungenkeiden. — Paul Noud, 24 Jahre, Lungenkeiden. — Auguste Naffelt, 75 Jahre, Herzschlag.

Ghre ihrem Unbenfen!

Zusammenkünfte.

Mitglieder-Berfammlung.

Mlienburg. Sonnabend, 18. Fe-bruar, abends 8 Uhr, im "Ge-merkschaftsheim zum Rautenfrang".

Duisburg. Connabend, 13. Fe-

| Privat-Anzeigen.

(Roftenbetrag ift im voraus zu entrichten, widrigenfalls die Aufnahme abgelohnt wird.

Achtung! Filiale Berlin! Weberbranche.

Der Mitgliedern der Zuschußtasse zur gefälligen Kenntnis, daß Marten zu seder Zeit im Burcau, Andreasstr. 17. zu haben sind. Außerdem ist der Kassierer seden Freitag, von 71/2—81/2 Uhr im Burcau anwesend. Es ist aller Pflicht, Mitglied zu bleiben. Die Raffe hat während der großen Arbeitelofigfeit fehr viel

Gutes geleiftet und fteht jest noch finanziell fehr gut ba.

Die Branchenleitung. J. A .: G. Sedwiger.

Redaktionsichluß für die nächfte flummer Sonnabend, den 6. Februar

Berlag: Karl Hübich. — Berantwortlich für die mit D veriebenen Artifel Hermann Kräzig, für alles andere Paul Wagener. — Druck: Bormärts Buchdruckerei und Berlagsanitalt Paul Singer & Co. — Sänulich in Berlin.